**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 11 (1907)

**Artikel:** Amor und Psyche [Fortsetzung]

Autor: Blümner, Hugo

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-576047

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

prächtige Bau zu leiben: ein als Heuschober und Schweinestall benützer unschöner Andau verunzierte in betrübender Weise ben stolzen Palast. In diesem Andau ist in der Nacht vom 24. auf den 25. August das Feuer ausgebrochen. Rasch vers breitete es sich über die zu wenig geschützte Burg, die in der einen Nacht völlig ausbrannte. Wertvolle Altertümer gingen dabei zugrunde: prächtige kassetzterte Decken und Stukkature arbeiten, ornamentierte Türen und ein bemalter Osen aus dem achtzehnten Jahrhundert. Aber Schönes, vor allem die charakteristische Barocksassigabe, blieb erhalten und steht nun in

freier und edler Silhouette ba, gereinigt von den Zutaten einer Zeit, die fich um Schönheit wenig bekümmerte.

Es wird davon geredet, die Ruine abzutragen oder umzusbauen. Es wäre jammerschade darum, und man kann dem Korrespondenten der Basler Nachrichten vom 15. September nur beispstichten, der den Heinatschutz für die Erhaltung dieser neuen Ruine anruft. Burg Kastelen bleibt auch in ihren Trümmern ein herrlicher und außergewöhnlicher Schnuck ihrer malerischen Heinat.

M W

# Amor und Psyche.

Rad Apuleius in freier poetischer Form von Sugo Blumner, Burich. (Fortsebung).

Don dieser Rede, die so Grauses droht, erschrickt die arme Psyche auf den Tod; denn schlicht und einsach war ihr Sinn. Sie ist sogleich ganz außer sich vor Angst, vergist des Gottes Warnungen und ihr Versprechen, das oft sie gab, das Schweigen nie zu brechen, und stürzt kopfüber sich in ihr Verderben. Sie zittert, sie erbleicht, als müßt' sie sterben, und kann nur mühsam stammeln, wie sie spricht:

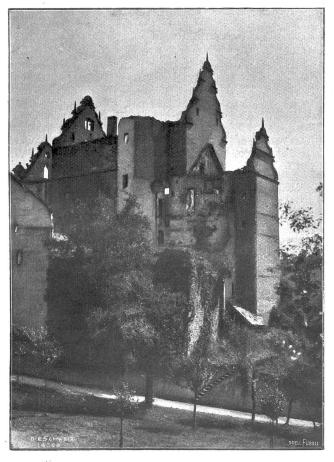
"Ihr, teure Schwestern, ihr habt eure Psticht, wie für Geschwister sich es ziemt, getan; doch glaub' auch ich, es ist kein leerer Wahn, was jene euch erzählt. Ich muß gestehn: nie hab' ich meines Manns Gesicht gesehn,

noch weiß ich, wer er ist. Bloß hören kann ich ihn, wenn nachts er spricht, sonst ist mein Mann mir unbekannt, da stets vor Tag er sloh. Ja ja, ganz sicherlich verhält sich's so, wie eben ihr gesagt: es ist ein Tier! Darum verbot er immer wieder mir, sein Angesicht zu schanen, und bedrohte mit großem Unheil mich, wenn dem Verbote ich trozen würde. Wenn ihr helsen könnt in dieser Not der Schwester, so vergönnt mir Beistand; nur wenn ihr mich weiter schützt, hat wirklich eure Sorge mir genützt!"

Da ihnen so die Tore offen standen

Da ihnen so die Tore offen standen 311 Psyches unbeschütztem Herz, so fanden sie's nicht für nötig mehr, mit ihren Ränken geheim 311 tun, und nun ganz offen senken sie ihre Wassen auf das schlichte Kind, 311 dem die eine Schwester so beginnt:

"Da der Derwandtschaft nahes Band uns heißt, daß feine fährnis ichrecke unfern Beift, wo um dein Wohl fich's handelt, wollen wir den einz'gen Weg gur Rettung zeigen dir, den wir in langem Sinnen ausgedacht. Du nimmst ein Meffer, das du scharf gemacht und auf der Band geprüft haft, und dies legft du dort, wo du im Bett gu liegen pflegft, verborgen bin; nimm eine Sampe dann von hellem Schein, füll' fie mit Bele an und ftulpe, daß die flamme man nicht merte, darüber eine Röhre! Ift gum Werke gar wohl geborgen alles vorbereitet, fo marte, bis der Drache näher fchreitet und friechend die gewohnte Lagerstätte bestiegen hat. Wenn dann er auf dem Bette fich ausgestreckt hat und vom Schlaf besiegt in feinem erften, tiefen Schlummer liegt, fo fpring vom Bett, mit blogen füßen schleiche gur Campe, und damit das Dunkel weiche, befrei' das Licht aus der Gefangenschaft! Sein heller Schein verleiht dir dann die Kraft ju großer Cat: das Meffer nimm gur hand und trenne damit fräftig und gewandt des Drachen Kopf vom hals mit fühnem hiebe! Nachher wird unfre treue Schwesternliebe dir Beiftand nicht versagen; bist du frei durch seinen Tod, so eilen wir herbei, wir packen ichnell all diefe Sachen ein



Die Ruine des Schloffes Rastelen im Hargau (Phot. Billh Schneiber, Zürich).



Die Ruine des Schlosses Kastelen im Hargau (Phot. Willh Schneiber, Bürich).

und werden dir sodann behilstich sein, daß einen Mann zu rechter Ch' du findest, mit dem du, Mensch mit Menschen, dich verbindest."

Nachdem derart die Glut in Psyches Brust zur flamme zu entfachen sie gewußt, verließen sie sie gleich — sie hatten Bange, daß ihnen selbst, verweilten sie zu lange, des Unheils Nähe leicht gefährlich werde. Der Windgott trug sie wieder von der Erde auf seinen flügeln nach dem felsenrand; dann eilten sie in wilder flucht zum Strand und fuhren schiegen.

Doch Pfyche, nun allein, fühlt sich ergriffen von grimmen furien, und, wie das Meer in Wellen brandet, schwankt sie hin und her: zwar will befolgen sie der Schwestern Rat und stärkt schon ihren Geist zur schlimmen Tat; doch wie sie dran geht, fängt sie an zu wanken und fällt aufs neu in grübelnde Gedanken. So wird sie zwischen Eile, Mistraun, Zagen, Derzögern, Jürnen hin= und hergetragen, und was ihr macht die allergrößte Qual: sie haßt das Tier und liebt doch den Gemahl! Doch als der Abend kam und nicht mehr weit es bis zur Aacht war, drängte sie die Zeit, und eilig legt zurecht sie alle Dinge, daß sie damit die Kreveltat vollbringe.

Es kommt die Macht, es kommt mit ihr der Gatte, und als er wie gewohnt umarmt sie hatte, sinkt er in tiefen Schlummer. Und obgleich fonst Psyches Kraft so schwach, ihr Sinn so weich, gab jett des Schicksals Grimm ihr Kraft und Stärke. Die Lampe nimmt, das Messer sie, zum Werke zu schreiten, einem Manne gleich an Mut. Doch wie den Schirm sie von der Lampe tut und auf das Lager läßt den Lichtschein fallen, da sieht sie nun das Untier, das vor allen durch Lieblickseit und süße Unmut siegt: Cupido ist's, der auf dem Lager liegt, der holde Gott, und da die Lampe ihn erblickte, freudig sie noch heller schien.

Der Unblick hatte Pfyche fo erschreckt, daß Totenbläffe ihr die Wangen decft. Sie gittert fo, daß ihr die Knie brechen, und will das Meffer in die Bruft fich ftechen; jedoch der Stahl entglitt den schwachen Banden, als scheu' er sich, so Boses zu vollenden. Und wie fie nun in ihrer Seelenpein des Gottes Schönheit bei der Campe Schein betrachtet, wird sie ruh'ger; sie erblickt das Baupt, von goldner Cocen Pracht geschmückt, die auf den blendendweißen Nacken fallen und lieblich um die Purpurwangen wallen, daß vor der haare ftrahlendem Beflimmer fogar erbleichen muß der Sampe Schimmer. Es glängt an feinen Schultern munderbar in bunter farbenpracht ein flügelpaar, und ob auch fonft fich feine feder regt, der garte flaum des Rands fich fanft bewegt. Much zeugt die feine Baut des schönen Leibes,

daß dies fein Sproß fei eines ird'ichen Weibes. Um fuß des Betts fah fie des Bottes Waffen, die Pfeile, die die fugen Wunden ichaffen, und feinen Bogen. Pfyche mard nicht fatt, den holden Schläfer auf der Sagerftatt voll Mengier zu beschau'n und seine Wehr; fie widersteht zuletzt dem Drang nicht mehr, und einen Pfeil nimmt fie, daß mit der Spitze probierend fie den Danmennagel rite; doch gittert ihre hand noch immer heftig, fo fticht fie mit dem Pfeil etwas zu fräftig, daß einige Tröpfchen rof'gen Bluts die Band ihr farben. So mard fie von Lieb' entbrannt gu Umor, ohne was davon zu miffen. Und mehr und mehr fühlt fie fich hingeriffen von glühendem Derlangen - und fie bückt fich zu ihm nieder, heiße Kuffe drückt fie brunftig auf den Mund ihm, doch in Eil', um ihn nicht aufzuwecken. Doch derweil fie derart zwischen furcht und Wonne schwebt und immer noch ihr Berg voll Schrecken bebt, da sprühte - fei's aus Bosheit oder Meid, fei's weil auch fie des Leibes Herrlichkeit berühren wollte - furg, die Campe fprühte ein Tröpflein von dem Bel, das in ihr glühte, dem Gotte auf die Schulter. 2lus dem Schlummer wacht er vom Schmerze auf und sieht mit Kummer, daß Pfyche ihn verriet. Er fpricht fein Wort und fliegt aus der Unfel'gen Urmen fort.

Swar Pfyche packt, wie sie ihn sieht entstiehn, am rechten fuß mit beiden händen ihn und ward von ihm ein Stück emporgetragen noch durch die Luft; allein gar bald versagen die Kräfte ihr, wie er sich höher schwingt, und matt zurück sie auf den Boden sinkt.

Wie fie so dalag, hatte mit der Urmen ihr göttlicher Geliebter doch Erbarmen; auf einem nah belegnen Baume ließ er nieder sich und sprach tieftraurig dies:

"Uls Denus, meine Mutter, mir befahl, du töricht Kind, daß ich dir gum Bemahl den elendeften, gemeinften Menschen finde und ihn in ichnöder Che dir verbinde, da flog ich her und ward verliebt in dich! Ich weiß es wohl, leichtsinnig handelt' ich, und bin ich fonft als guter Schütz bekannt, hier traf ich meine Bruft mit eigner hand. Bu meiner Battin macht' ich dich - was war der Dank? Du hieltst mich für ein Cier, fogar den Kopf haft du gewollt vom Leib mir trennen, mit jenen Augen, die dein Bild nur fennen! Brad' davor hab' ich immer dich gewarnt, dich freundlich ftets ermahnt! Die dich umgarnt, die braven Schwestern, die den Rat erteilt, fie werden von der Strafe bald ereilt; du bift durch meine flucht bestraft genug!" Und damit nahm er höher seinen flug.

(Fortfetung folgt).

## Bum Morgartendenkmal.

Mit zwei Abbilbungen.

Wir haben seinerzeit\*) eine Reihe ber Entwürfe aus ber Konfurrenz für das Morgartendenkmal veröffentlicht. Heute nun stehen wir vor der Einweihung des schönen und wuchtigen Denkmals von Professor Robert Rittmeher in Wintersthur, bessen Entwurf mit dem ersten Preis ausgezeichnet worsden ist; doch soll es in der letzten Bollendung noch durch eine köstliche Gabe bereichert werden. Eines der Reliefs, die der Bilbhauer Arnold Hünerwadel aus Lenzburg für seinen Entwurf vorgesehen hatte, soll auf den Wunsch von Professor Rittmeher das Innere des kapellenartigen Baues schmücken. Auch dieses Kunstwerk kennen unsere Leser\*). Es ist jenes



großzügige Relief, das einen der Ausge= wiesenen darftellt, wie er in heißem Born, mit Auf= bietung aller Kräfte einen Fels= block auf ben Reind nieder= schmettert. Gin einfaches und großartiges Bild, das mit wenig Mitteln bas Charakteristische

\*) Bgl. "Die Schweiz" IX 1905, S. 89/93. \*\*) Bgl. ebenda S. 93. und Populäre der Schlacht am Morgarten zum Ausdruck bringt.

— Für die Einweihung des Denkmals, die am 1. August dieses Jahres hätte stattfinden sollen, nun aber aus verschiedenen Gründen in den Oktober verlegt werden mußte, wurde von der rühmlich bekannten Firma Huguenin Frères in Locle eine Medaille geschlagen. Wie nebenstehende Abbildungen zeigen, gibt sie auf dem Avers das Denkmal selbst, auf dem Revers die Gestalt eines siegreichen Sidgenossen, der über den toten Feind hinweg der jungen Sonne einer neuen Zeit entgegenschaut. Auch der Entwurf zu der Medaille ging aus der Firma selbst hervor (als ihr Schöpfer wird uns Henri Huguen in bezeichs

net), und die hüb= sche Komposition ift gewiß finnreich; man fühlt das Be= ftreben, in bem Bilbe bes Siegen= ben die epochema= chende Bedeutung des Tages vom Morgarten auszu= drücken. Immerhin ist es doch zu be= dauern, daß nicht Hünerwadels Re= lief als Vorbild für ben Schmuck des Revers dienen fonnte.

M. W.

